

Predigt zum 19. Sonntag nach Trinitatis zu Joh. 5, 1 – 18

„Danach war ein Fest der Juden, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem. Es ist aber in Jerusalem beim Schaftor ein Teich, der heißt auf Hebräisch Bethesda. Dort sind fünf Hallen; in denen lagen viele Kranke, Blinde, Lahme und Ausgezehrte.

Es war dort ein Mensch, der lag 38 Jahre krank. Als Jesus den liegen sah und vernahm, dass er schon so lange gelegen hatte, spricht er zu ihm: Willst du gesund werden? Der Kranke antwortete ihm: Herr ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt, wenn das Wasser sich bewegt; wenn ich aber hinkomme, so steigt ein anderer vor mir hinein. Jesus spricht zu ihm: Steh auf, nimm dein Bett und geh hin. Und sogleich wurde der Mensch gesund und nahm sein Bett und ging hin.

Es war aber an dem Tag Sabbat. Da sprachen die Juden zu dem, der gesund geworden war: Es ist heute Sabbat; du darfst dein Bett nicht tragen. Er antwortete ihnen: Der mich gesund gemacht hat, sprach zu mir: Nimm dein Bett und geh hin! Da fragten sie ihn, wer ist der Mensch, der zu dir gesagt hat: Nimm dein Bett und geh hin? Der aber gesund geworden war, wusste nicht, wer es war; denn Jesus war entwichen, da so viel Volk an dem Ort war.

Danach fand ihn Jesus im Tempel und sprach zu ihm: „Siehe, du bist gesund geworden, sündige hinfort nicht mehr, dass dir nicht etwas Schlimmeres widerfahre.

Der Mensch ging hin und berichtete den Juden, es sei Jesus, der ihn gesund gemacht habe. Darum verfolgten die Juden Jesus, weil er dies am Sabbat getan hatte. Jesus aber antwortete ihnen: „Mein Vater wirkt bis auf diesen Tag, und ich wirke auch. Darum trachteten die Juden noch viel mehr danach ihn zu töten, weil er nicht allein den Sabbat brach, sondern auch sagte, Gott sei sein Vater, und machte sich selbst Gott gleich.“

Liebe Gemeinde,

diese Geschichte wäre heute mit unserer Pflege- und Krankenversicherung so nicht passiert! Da wird kein Kranker, kein Gelähmter, kein „Mobilitätseingeschränkter“, wie man heute sagt, hilflos liegen gelassen. Nein, da kommt eine professionelle Pflegekraft und bringt ihn ins Bad und auch zu einer lindernden Kur- und Heilquelle. Der Mann wäre also heute besser dran gewesen – oder? Äußerlich vielleicht, aber würde er vollständig geheilt werden? Und, es gibt auch heute noch die Situation der absoluten Hilflosigkeit, des Verlassen-seins, des Übersehen-werdens, trotz Ärzte und professioneller Pflegekräfte.

Jesus aber übersieht keinen und hilft jedem, der sich auf ihn einlässt. Das war damals so, das ist auch heute so, denn der Herr spricht: „**Siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende**“. Und des Herrn Name ist das Versprechen, denn Jesus heißt übersetzt, Jahwe, also Gott, ist da und will dir Hilfe und Rettung sein. In Jesus ist Hilfe und Rettung. Das wusste der am Teich Bethesda krank Liegende aber noch nicht. Es wissen leider auch heute so viele Menschen nicht, wir müssen es ihnen sagen.

Jesus hatte sich, dem jüdischen Gesetz folgend, zum Fest, vielleicht dem Laubhüttenfest im Herbst, nach Jerusalem begeben und betrat die Stadt durch das Schaftor, das Tor, wodurch die Opferschafe zum Tempel getrieben wurden. Welch ein Zeichen, Jesus kommt durch das Tor der Opferschafe nach Jerusalem! Wir hören wie Johannes der Täufer ganz am Anfang des Auftretens Jesu spricht: „**Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.**“ Dort am Schaftor lag der Teich Bethesda, an dem viele Kranke lagen. Bethesda heißt übersetzt „Ort der Barmherzigkeit“. Mit Jesu Kommen erfüllt sich der Name dieses Ortes, Jesus bringt Barmherzigkeit, Jesus ist die Barmherzigkeit in Person. Jesus bringt als das Lamm Gottes die Barmherzigkeit Gottes nach Jerusalem und nach Karfreitag und Ostern zu allen Menschen in der ganzen Welt.

Da liegt nun ein Gelähmter am Teich hilflos, ja, übersehen und verlassen. Jesus übersieht ihn nicht! Jesus übersieht auch dich und mich nicht, wenn wir in Not sind! Da erfüllt sich das Wort der Hagar, der Magd und Zweitfrau des Abraham, das wir nachsprechen können, 1.Mose 16, 13: „**Du bist ein Gott, der mich sieht.**“ Jesus geht auf den Gelähmten zu und fragt ihn: „Willst du gesund werden?“ Man könnte sagen, welch dumme Frage, natürlich will der Kranke gesund werden. Hinter der Frage Jesu steckt aber mehr, nämlich, willst du auf meine Hilfe vertrauen? Und der Kranke antwortet, ja, du musst mich nur rechtzeitig ins Wasser tragen, denn nur wenn die Quelle kurz aufsprudelt ist sie heilsam. Wir haben Berichte von Zeitgenossen, dass diese Quelle am Teich Bethesda mindestens 2 – 3 mal am Tag kurz aufsprudelte, den Untergrund mit den wohl heilenden Mineralien aufwühlte und sich rot färbte. Welch prophetisches Zeichen des Teiches Bethesda, Gott wird durch Jesus vollkommene Barmherzigkeit schenken durch Wasser und Blut. Wie Johannes schreibt (1. Joh 5, 6): „**Dieser ist's der da kommt mit Wasser und Blut – Jesus Christus**“ - mit dem Wasser der Taufe und seinem für dich vergossenem Blut.

Der Gelähmte erwartet nun also, dass ihn Jesus im rechten Moment in den aufsprudelnden Teich schleppt. Aber nein, Jesus spricht zu ihm: „**Steh auf, nimm dein Bett und geh hin!**“ Jesus will ihn also gar nicht zum Teich schleppen. Der Kranke soll einfach auf Jesu Wort vertrauen und aufstehen und seine Bett-Matratze wegtragen. Soll er sich darauf einlassen? Ist das nicht viel zu einfach? Ohne im Teich gewesen zu sein, soll er einfach aufstehen und mit seiner Matratze gesund nachhause gehen. Und, die Matratze an einem Sabbat wegzutragen ist doch verboten, ja, darauf liegt die Todesstrafe. Soll er das wirklich tun? Wird er wirklich so einfach, nur auf das Wort dieses Unbekannten, gesund werden und soll damit auch das Risiko der Todesstrafe eingehen? Aber in diesem Unbekannten, in diesem Jesus, erkennt er instinktiv, nein, von Gottes Geist eingegeben, seine einmalige und letzte Chance, seine letzte Hoffnung. - Jesus ist auch unsere letzte Hoffnung, wenn wir zuletzt vom Tod angefochten werden. - Wider aller damaligen Vernunft, wider alle Bedenken, vertraut der Kranke Jesus und kommt seinem Wort nach. - So wie Petrus auf das ihm widersinnig

erscheinende Wort Jesu, doch nochmal am helllichten Tag die Fischernetze auszuwerfen, sprach, Lk 5, 5: „Aber auf dein Wort will ich die Netze auswerfen.“ Und das Wunder eines überreichen Fischfangs geschah. - So geschah dem Gelähmten, als er dem Wort Jesu vertraute, das Wunder, dass er aufstehen und mit seiner Matratze weggehen konnte. Da erfüllte sich Gottes Verheißung: „**Ich bin der HERR, dein Arzt**“, 2. Mose 15, 26, was wir doch an uns auch schon erfahren durften.

Jesus aber verschwindet in der Menschenmenge. Er wollte der Menge diesmal kein Wunder und Zeichen zeigen, sondern allein dem Kranken Barmherzigkeit erweisen.

Doch das Wunder blieb nicht verborgen. Da lief ja der jahrelang Gelähmte mit seiner Matratze umher. Er wurde zur Rede gestellt, wie er es wagen könne, am Sabbat seine Matratze zu tragen. Nach den selbstgemachten Satzungen der Schriftgelehrten war das Tragen eines Gegenstandes am Sabbat strengsten verboten, ja, wurde mit dem Tode bedroht. Der Geheilte antwortete ihnen, das hat mir der, der mich gesund gemacht hat, befohlen. Das ließ man ihm durchgehen, viel wichtiger erschien es ihnen, nun auszumachen, wer das befohlen hatte. Die wunderbare Heilung schien ihnen nebensächlich, aber wer hatte es gewagt, ihre Satzungen zum Sabbat zu ignorieren? Die eigenen Satzungen waren ihnen wichtiger als die sichtbar gewordene Barmherzigkeit Gottes. Damit verkannten sie den eigentlichen Inhalt des Sabbat-Gebotes und den Willen Gottes. Diesen Irrweg gibt es bis heute, dass das Halten von Geboten und Satzungen entscheidend für das Heil gehalten wird und nicht die Worte der Barmherzigkeit und der Vergebung der Sünden im Namen Jesu Christi.

Jesus traf den Geheilten im Tempel wieder, vermutlich wollte er dort Gott für seine Heilung danken. Doch im Gegensatz zu all seinen anderen Heilungen, scheint Jesus hier die Krankheit des Geheilten auf eine besondere Sünde zurückgeführt zu haben. Denn er mahnt ihn: „**Siehe du bis gesund geworden; sündige hinfort nicht mehr.**“ Jesus hatte ihm also, weil er auf sein Wort und seine Hilfe vertraut hatte, unausgesprochen die Sünden vergeben und ihn damit auch körperlich wieder gesund gemacht.

Ja, so gnädig ist Jesus, dass er dem, der auf ihn und sein Wort vertraut, auch unausgesprochen die Sünden vergibt. So wie er zu anderen gesprochen hat: „**Dein Glaube hat dir geholfen.**“ So handelt Jesus bis heute, wer sein Wort in Predigt und Gottesdienst hört, ihm vertraut und glaubt, dem sind unausgesprochen auch seine Sünden vergeben. Weil wir aber oft so glaubensschwach und angefochten sind, sagt uns der Herr seine Vergebung auch immer wieder ganz ausdrücklich und persönlich zu, in der Absolution und seinem Heiligen Mahl: Dir sind deine Sünden vergeben! Das ist Jesu Seelsorge an uns. Vergebung und ewiges Leben fließen indirekt und direkt aus seinem Wort – vertraue darauf, glaube es! Seht welche Gnade, welche Liebe, welcher Segen aus dem Wort Gottes, aus dem Wort Jesu, aus dem Gottesdienst fließt.

Doch zugleich mahnt Jesus den Geheilten mit den selben Worten, mit denen er auch die Ehebrecherin, der er auch unausgesprochen ihre Sünden vergeben hatte, mahnte: „**Sündige hinfort nicht mehr.**“ - Falle nicht in deine alte Sünde wieder zurück, „**dass dir nicht Schlimmeres widerfahre**“ - schlimmer noch als die 38 Jahre Krankheit, nämlich dass du die Gnade und das Heil nicht verlierst, was dich in die Verlorenheit und Verdammnis führen würde.

Wir hören nun, dass der Geheilte hinging zu den vermeintlichen Gesetzeshütern, die aber nicht das Gesetz wahrhaft hüteten, sondern es nach ihrem Gutdünken auslegten, verschärfen und damit verfehlten. Er berichtete ihnen, dass Jesus ihn gesund gemacht hat. Das war von ihm sicher nicht verräterisch oder böse gemeint, die genauen Umstände weshalb er das tat, werden uns nicht berichtet. Nun aber hatten die falschen Gesetzeshüter in Jesu Namen, verfolgten ihn und stellten ihn zur Rede, weshalb er am Sabbat den Kranken geheilt hat. Jesus antwortet: „**Mein Vater wirkt bis auf diesen Tag, und ich wirke auch.**“ Der Hüter Israels schläft und schlummert nicht, heißt es in Ps 121. Er wirkt jeden Tag, auch am Sabbat, dass er die Welt, seine Schöpfung und seine Geschöpfe erhält. Das wussten und bekannten die vermeintlichen Gesetzeshüter auch! Dass Jesus nun aber daran anschloss, „**und ich wirke auch**“, war für ihre Ohren eine Ungeheuerlichkeit, ja eine Gotteslästerung. Denn mit diesen Worten setzte sich Jesus dem himmlischen Vater gleich. Ja, und er ist auch dem Vater gleich wie uns Johannes schon mit den ersten Worten seines Evangeliums schreibt: „**Das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.**“ Doch wir hören: „Darum trachteten die Juden noch viel mehr danach, ihn zu töten, weil er nicht allein den Sabbat brach, sondern auch sagte, Gott sei sein Vater, und machte sich selbst Gott gleich.“

Liebe Gemeinde, solche Blindheit, solchen Widerstand und Todeshass gibt es bis heute. Zwar kann man Jesus heute nicht mehr töten, denn er sitzt zur Rechten Gottes, aber man richtet in vielen Ländern Todeshass gegen sein Wort, gegen seine Kirche und Gemeinde, gegen jeden Christen. In unseren westlichen Ländern will man ihn „nur“ totschweigen, seinen Namen und sein Wort aus der Öffentlichkeit heraushalten, verbannen. Von Gott allgemein reden wird noch hingenommen, aber viel weniger ein Reden von Jesus als dem Gottessohn, durch dessen Kreuzestod uns Vergebung und ewiges Leben geschenkt wird.

Der Heilige Geist erhalte und stärke unseren Glauben, dass wir uns vor den Menschen immer wieder dankend zur Gnade und Erlösung unseres Herrn Jesus Christus bekennen und, dass auch sie von seinem Wort zu ihrem Heil hören.

Das Wort zum Sonntag und zur Woche, Jer 17, 14:

Heile du mich HERR, so werde ich heil, hilf du mir, so ist mir geholfen.